

© Alois van Doornick, Bild und Botschaft

137. Befreit. Antonius-Altar St. Nicolai Kalkar um 1460, unbekannter Maler (Wesel vor Derick Baegert?)

Bild: LVR

(Evangelium 23. So. B: Mk 7, 31-37; Jes 35, 4-7; Jak 2, 1-5 Heilung der Blinden, Tauben und Lahmen)

Im Bild

Auf dem rechten Flügel des Antonius-Altars in St. Nicolai breitet Antonius in Gemeinschaft mit dem Eremiten Paulus eine segnende Hand über zwei gefesselte Kranke aus, aus deren Auge, Ohr und Mund kleine Teufel entweichen. Diese blicken mit Zorn auf den Mönchsvater. Trotz der Fesseln erheben die Kranken ihre Hände betend zum Heiligen und laden dadurch die Bildbetrachter ein, den Heiligen zu verehren und anzurufen.

Die Botschaft

„Ich sitze fest.“ – „Ich bin von der Krankheit gefangen.“ Manche Kranke heutiger Zeiten fühlen sich „ans Bett gefesselt“. Dies gilt nicht nur für körperlich Kranke, sondern genauso viel für psychisch Angeschlagene. Dass psychische Krankheiten schwerer zu fassen und zu heilen sind als körperliche, wussten frühere Zeiten, kannten aber weniger die Ursachen oder benannten sie mit „Dämonen“, Teufeln, Hexen ...

Die Szene erinnert stark an das Gespräch der Dämonen mit Jesus bei der Heilung des Besessenen von Gerasa in Mk 5 oder an die Heilung des Taubstummen in Mk 7, 31-37: „danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu ihm: Effata!, das heißt: Öffne dich! Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit und er konnte richtig reden.“ Im Bild wird die Fessel der Krankheit konkret dargestellt, was aber auch darauf verweist, dass man sich in früheren Zeiten oft nicht anders helfen konnte, als psychisch Kranke und Aggressive zu fesseln zum Schutz für die Gesunden und zum Selbstschutz für die Kranken, damit sie sich nicht verletzten oder ins Feuer stürzten: Deutlich wird dies in Mk 9, 14ff geschildert. Das Kapitel endet: „Diese Art kann nur durch Gebet (- an anderer Stelle - und Fasten) ausgetrieben werden.“

In der Lebensbeschreibung des Heiligen Antonius, der in der Wüste Ägyptens nach Bezwingen der auf ihn einwirkenden teuflischen Versuchungen zum Beter, Bibelleser, Berater und Begründer des Mönchtums wird, heißt es:

„Mit den Leidenden litt er und betete gemeinsam mit ihnen. Oft und in vielem erhörte ihn der Herr. Wenn er erhört wurde, rühmte er sich nicht, und wenn er nicht erhört wurde, murrte er nicht, sondern immer dankte er dem Herrn. Er bat die Leidenden, Geduld zu haben und zu verstehen, dass die Heilung weder von ihm noch überhaupt von den Menschen ausgeht, sondern allein von Gott, der sie vollbringt, wann er will und an wem er will. Die Leidenden nahmen schon die Worte des Greises wie Heilung auf und lernten, nicht kleinmütig sondern tapfer zu sein. Den Geheilten aber wurde zu verstehen gegeben, dass sie nicht Antonios, sondern Gott zu danken hätten.“ (aus: Hans Hanakam, Antonios der Große, Stern der Wüste, Freiburg 1989, S. 45f.)

„Der Heilige Geist lehrt den Verstand, alle Krankheiten der Seele zu heilen; lehrt ihn, aus ihr zu entfernen eine jede Leidenschaft, die sie wegen der natürlichen Beschaffenheit des Leibes befallen hat. ... Der Geist leitet die Augen an, gut und lauter zu blicken und von Ungehörigem frei zu sein. Sodann auch die Ohren, damit sie friedvoll hören. Ferner einigt der Geist den Mund ... Ferner die Tätigkeit der Hände ... so verleiht Ihnen nun der Geist durch Gebet die nötige Kraft zur Lauterkeit und zu Werken der Barmherzigkeit ... Darauf läutert der Geist das Essen und Trinken des Leibes, auch wenn dieser darin einst unersättlich war ...“

Antonius zitiert 1 Kor 10, 31: „Ob ihr also esst oder trinkt oder was immer ihr tut, - tut alles zur Ehre Gottes!“ und Kol 3, 5: Darum tötet, was irdisch an euch ist: Die Unzucht, die Leidenschaft, die Begierde nach dem Bösen ...“ „So soll der ganze Leib verwandelt werden und sich der Herrschaft des Geistes unterstellen ...“ (ebd. S. 139 ff.)

➔ Das Evangelium in Mk 7, 31 ff. beschreibt, dass Menschen aus der Umgebung die Kranken zu Jesus brachten und damit ihren Glauben Jesus zeigten: Das solidarische Beten für die Kranken sollte zu unserem Alltag, zu unseren Fürbitten, zu unserem Abendgebet gehören. Dabei dürfen wir Gott auch Namen nennen ...

➔ Jesus bittet darum, die Heilung nicht herum zu erzählen: Er will nicht vor der Zeit für sein Tun verhaftet oder als Gotteslästerer verleumdet oder gekreuzigt werden. Die heilende Wirkung Gottes an unserer Seele oder an anderen Menschen bedarf keiner Selbstdarstellung, keines Wunderberichts, keiner Berichterstattung: Gott wirkt im Stillen mehr als wir uns ausdenken. Den Armen zuerst gilt das Reich, der Reichtum Gottes!

